



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf alle Sonntäg des Jahrs Eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1733

Am 4. Son[n]tag nach HH. drey König. Jnhalt. Von der Ober-Herrschaft
Gottes / dem ein Christ auch in allen muß gehorsamen. Qualis est hic?
quia venti, & mare obediunt. ei Matth. 8. v. 27. Was ist ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78045](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78045)



Am

Vierten Sonntag nach der Theil. Drey König Fest.

Von der Ober-Herrschaft Gottes / dem ein
Christ auch in allem muß gehorsamen.

Qualis est hic? quia Venti & Mare obediunt ei. Matth. 8. v. 27.
Was ist das für einer? dann auch die Wind und das Meer seynd
ihme gehorsam.

54

Die Begierd zu herrschen möge sich noch so viel bemühen ihre Gottmässigkeit zu erweitern / kan sie dennoch keines aus allen Elementen bezwingen. Xerxes, jener unvergleichliche Monarch in Persien / hat mit siebenzehnmahl hundert tausend Mann ganz Griechenland in Furcht und Schrecken gesetzt; Ist aber der Welt annoch zum Gelächter / weil er dem Hellespont die Fuß-Eisen hat wollen anlegen / und das Wasser diser Meer-Enge mit drey hundert Streichen hat schlagen lassen. Die Phyllier, so genannte Völcker in Phoenicien / haben die Waffen ergriffen den Sudwind zu bestreiten / ihr Grab aber im Sand gefunden / mit welchem sie vom Gewalt dises Winds überschüttet worden. Rom selbst / dem vor Zeiten fast nichts gemangelt / als die Maas seiner Großmächtigkeit / hat dennoch mit aller seiner Kriegs-Macht vom Element der Erd nichts mehr bezwungen / als ein Pünctlein ihrer oberen Fläche / welches von betrogener Eitelkeit genennet wird die Welt. Mit wenigen: *Qualis est hic? quia venti & mare obediunt ei*: Wer ist jener / dem Wind und Meer / ja alle Elementen gehorsamen? **G**ott allein / *Omnipotens*

super omnia opera sua, sagt Ecclesiasticus der weise Mann am 43. v. 30. allmögend über alle seine Werck. Diser / wie David im 118. Psalm v. 90. bezeuget / *fundasti terram, & permanet*, hat die Erd gegründet / und sie bleibt unbeweglich nach seinem Wohlgefallen. Diser / wie Job am 38. v. 35. redet: *Mittes fulgura, & ibunt, & revertentia dicent: adsumus*, sendet aus Feuer und Blitz / die alsobald hinsfahren / und da sie widerum zuruck kommen / sagen sie: Hier seynd wir. Diser / wie bey Jeremias dem Propheten am 10. v. 13. gelesen wird: *Elevat nebulas ab extremis partibus terra, & educit ventum de Thesauris suis*, ziehet den Nebel hinauf vom End der Erd / und führet die Wind aus ihren verborgenen Dertern. Diser endlich / wie das heutige Evangelium beweiset: *Imperavit ventis & mari*, hat dem ungestümmen Wind und Meer gebotten / *& facta est tranquillitas magna*, und es ist alsobald ganz still worden. Aus welchem ich dann schliesse mit Hieronymo dem Kirchen-Lehrer über das heutige Evangelium: *Quod omnes creaturae sentiant Creatorem, non errore haereticorum, qui omnia putant animantia, sed Majestate conditoris, quae apud nos insensibilia, illi sen-*

sensibilia sunt. Alle Geschöpf empfinden und erkennen ihren Erschaffer/ nicht zwar gleich hätten alle eine empfindliche Seel/ wie vor Zeiten einige Ketzer gelehret haben/ sondern wegen höchster Majestät des Schöpfers/ die von allen Geschöpfen wird wahrgenommen/ ob sie schon der Natur nach seynd unempfindlich. Indessen aber/ da alle andere Geschöpfe den Willen Gottes/ als ihres rechtmässigen Herrn/ ganz bereitwillig erkennen/ und im Werck erfüllen/darff der Mensch allein sich demselben widersetzen/ ja viel dörffen wohl sagen: Ich will leben/wie es mir gefallet/ habe meine Freyheit/ und lasse mich nicht binden. Gott zwar will ich dienen wie ein Christ/aber nach meinem Gutbeduncken: der Andacht abwarten/ aber nach meiner Gelegenheit. Wer hat mir Maass und Ordnung vorzuschreiben. Difen allen dann will ich anheut einen Herrn zeigen/ dem sie schuldig seyn in allem zu gehorsamen/ und gleich erweisen/was diser Herr zu solchem Gehorsam für ein grosses Recht habe. Damit ein jeglicher nicht seinem eigenen/ sondern dem Willen Gottes/ als seines rechtmässigen Herrn in allem nachlebe/und Gehorsam leiste. Dahin rede ich.

55

Nicht alle seynd Herren/ die sich Herren nennen/ oder wollen genennet werden. Ein Herr ist eigenthumlich der gebieten/ verbieten/ zu lassen/ straffen und belohnen kan; und dise Herrschafft wird genennet *Dominium Jurisdictionis*, oder ein Gewalt/ andere zu regieren. Item ein Herr ist/ der mit einer Sach nach Belieben umgehen/ sie verschencken/ vertauschen/ verzehren oder behalten kan/ ohne jemandes Unrecht; und dise Herrschafft wird genennet *Dominium proprietatis*, das ist/ ein Gewalt/ sich einer Sach nach Belieben zu gebrauchen. Auf beyderley Weiß ist Gott ein ganz vollmächtiger/ ungebundener Herr über alles/ was im Himmel und auf Erden ist. König und Kayser seynd seine Unterthanen/ und kan mit allen gebieten/ allen auch verbieten/ und zulassen/ was er will/ alle straffen/und belohnen nach seinem Wohlgefallen.

R. P. Kellerhans, S. F. Dominicale.

Und erstlich zwar könnte Gott uns gebieten/ alle mögliche gute Werck/ die schärfste Leibs-Casteyungen/ die strengste Bußwerck/ solten wir auch tausendmahl darum das Leben einbüßen. Er könnte alle Menschen unter einer Tod-Sünd verbinden zur ewigen Keuschheit/ zur ewigen Armuth/ zum ewigen Gehorsam/ zu welchen sich anjeto freywillig verbinden alle Ordens-Leut. Er könnte unter einer Tod-Sünd auch verbieten die mindeste Ergötzlichkeit/ die gewöhnliche Ruh/ die geringste Leibs-Erquickung oder Zeitvertreibung: daß er aber so wenig von uns fordere/ und so viel zulasse/ ist nicht dem Abgang seiner Vollmacht/ sondern bloß allein dem Ueberfluß seiner Güte beyzumessen. Und das ist die Ursach/ wie Augustinus über den 70. Psalm Davids betrachtet/ warum Gott dem ersten Menschen im Paradeiß-Garten mit Bedrohung einer so grossen Straff eine gewisse Frucht zu essen verboten hat/ welche gleichwohl in sich selbst ganz gut war. Die Sach eigenthumlich zu erklären/ stellet der jetzt angezogene Kirchen-Lehrer zwischen Gott und Adam dem ersten Menschen eine Unterredung an/ mit folgenden Worten: Ich bin dein Herr/und Erschaffer/ hat Gott zum Adam gesagt: ich habe dich gemacht zum Herrn der Welt: ich habe dich gestellet in disen Lust-Garten/ welcher mit allerhand Bäumen und besten Früchten ist angefüllet/ deren du dich auch nach Belieben bedienen kanst; einen einzigen Baum aber verbiete ich dir/ wirst du von disem Baum essen so wirst du sterben. Was ist dann diser für ein Baum? antwortet Adam: Ist er böß/ warum stehet er dann in disem Lust-Garten? ist er gut/ warum wird mir dann nicht erlaubt davon zu essen? Der Baum in sich ist gut/ widersetzet Gott/ und wann er nicht gut wäre/wurde ich denselben nicht gefezet haben in Paradeiß-Garten; doch will ich nicht/ daß du davon essest. Fragst warum? ist die Antwort: weil ich dein Herr bin/und mit dir zu gebieten habe. Willst nicht gehorsamen/ willst mich auch für deinen Herrn nicht erkennen. Doch ist diser

J 2

Gehor-

Gehorsam dir höchstnothwendig/dann der Erschaffer des Geschöpffs keines Wegs bedürfftig ist: so viel Augustinus. Ein gleiches müssen sich lassen gesagt seyn jene Frey-Glaubige / welche zu Zeiten sich verwundern/wie es doch möglich / daß Gdt eine so geringe Sach zum Exempel einen einzigen unkeuschen Wollust mit Betrugung einer ewigen Straff verbotten habe. Daß alle gute Werck / die aussere dem Römisch Catholischen Glauben verrichtet werden / den Himmel nicht verdienen / und so fort. Wann schon von jetzt gesagten und mehr andern Glaubens-Wahrheiten keine andere Ursach könnte gegeben werden / wäre allein genug / Gdt habe mit uns / als ein vollmächtiger Herr zu gebieten / und könne uns auch verbieten / was er will.

Ferner hat Gdt einen ungebundenen Gewalt zu straffen und zu belohnen. Von der Straff redet Christus selbst die ewige Wahrheit bey Lucas am 12. v. 4. *Ne terremini ab his, qui occidunt Corpus, et post hæc non habent amplius, quid faciant. Timete eum, qui postquam occiderit, habet potestatem mittere in Gehennam?* Fürchtet euch nicht für jene / die den Leib tödten / und hernach nichts weiter mehr thun können; für jenen fürchtet euch / welcher nachdem er getödtet hat / Leib und Seel kan werffen in die ewige Verdammnis. Und vielleicht hat Gdt zu solcher Straff einiger Zeit oder Veranstaltung vonnöthen? ganz nicht; in jenem Augenblick / in welchem du sündigest; an jenem Orth / allwo du sündigest; bey diesem Spiel / bey welchem du schwörest / oder fluchest; bey diser Gesellschaft / bey welcher du ärgerliche Reden führtest; bey diser Mahlzeit / bey welcher du dich und andere über die Mäßigkeit anfüllest; bey diesem Tanz / bey welchem du mit deinen Gedancken oder Begierden über die Ehrbarkeit springst; in jenem Winkel / in welchem du verweyhest mit deiner Buhlschafft ganz allein zu seyn / kan dich Gdt / O Mensch! bey dem Kopff nehmen / und mit Leib und Seel in die Hölle werfen.

Nicht minder ist bey Gdt der Gewalt zu belohnen. Kein Aug hat es gesehen / schreibt der Apostel in der 1. zum Cor. am 2. kein Ohr gehört / in keines Menschen Hertz ist gestigen / was Gdt jenen zubereitet hat / die ihn lieben. Traget zusammen euer Vermögen alle mächtige Welt-Monarchen; leeret aus eure Schatz-Kammern / so werdet ihr gleichwohl nicht den mindesten Theil jener Belohnung ausmachen / mit welcher Gdt die ihm erwisene Dienste vergeltest / und vergelten kan.

Jener Hof-Herr und sonderbarer Liebling Kayser Carls des Fünfften bezeuget es / welcher auf seinem Tod-Beth / nach angetragener Gnade vom Kayser zu begehren / was er wolle / gebetten hat / seine Majestät wollen ihm doch nur eine kurze Zeit lang das Leben fristen / und vom Kayser zur Antwort bekommen: dises stehe nicht in seinem Gewalt / sondern allein in den Gewalt Gdtes / der ein Herr des Todes und Lebens ist / mit kläglichlicher Stimm sich verlauten lassen: mich Unglückseligen! der ich einem irdischen Monarchen zu Gefallen etliche Ris Papier verschrieben habe / welcher gleichwohl für alle meine Dienst nicht eine Stund lang das Leben fristen kan; Gdt aber dem allerhöchsten Monarchen / der Leben und Tod in seinen Händen hat / zu Gefallen nicht so viel Zeit angewendet / daß ich auf einem Blättl Papier meine Sünden zur Reicht hätte aufgezeichnet.

Gleichwie aber Gdt einen ungebundenen Gewalt hat / zu gebieten und zu verbieten / zu straffen und zu belohnen; also auch hat er einen ungebundenen Gewalt alles nach Belieben zu gebrauchen / dann ihm alles eigenthümlich zugehörig ist. Viel Klagen oft: mich Unglückseligen! überall muß ich das Meinige im Stich lassen: Da hat mir Gdt mein liebste Kind durch frühzeitigen Tod hinweggenommen: dort ist mein bestes Gut im Rauch aufgangen: anderstwo in fremde Hand gerathen / was ich gleichwohl mit saurer Mühe / und Arbeit habe zusammen gebracht; das

Meinige / ach das Meinige! muß ich mit nassen Augen sehen / zu Grund gehen! Still mit diesem Wort: das Meinige / mahnet Chrylostomus, in *Catechena*: *Erronea opinio est, ein Irrthum ist also reden / Nihil nostrum est, sed omnia sunt datoris Dei, nichts ist unser in dieser Welt / sondern alles gehöret Gott zu / der es gegeben hat. Er ist der Herr / wir nur die Besandhaber; Er hat einen ungebundenen Gewalt / nach Belieben darmit umzugehen / wir nur die Verwaltung: was klagen wir dann / wann Gott das Seinige zurück nimmet? Dominus est, müssen wir bekennen mit Heili dem Hohen-Priester / im ersten Buch deren Königen am 3. v. 18. da ihme von Samuel viel Unglücks wurde vorgesagt / Dominus est, quod bonum est in oculis suis, faciat, er ist der Herr / was in seinen Augen gut ist / das thue er. Es hat uns jemand ein Geld gelihen / und zwar ohne benannter Zeit zur Bezahlung / können wir uns mit Recht widersetzen / wann der Glaubiger sein Geld zurück fordert? nein / Dominus est, er ist Herr darüber. Was hat ein Gärtner darwider einzuwenden / wann der Herr des Gartens eine schöne Blum oder Frucht von Baum abbricht? Dominus est, er ist der Herr. Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit Gott; nichts ist von seinem Eigenthum angenommen. Vom schönsten Stern angefangen / der am Himmel leuchtet / bis auf das mindeste Sonnen-Staublein ist ihme alles zugehörig. Dominus est, er ist der Herr / und kan von allen geben / nehmen / was / wann und wie viel er will nach seinem Wohlgefallen.*

Aus welchen dann schon abzunehmen / wer eigentlich unser Herr seye? nemlich Gott / dem wir schuldig seyn zu gehorsamen. Das Recht aber / welches Gott hat zu diesem Gehorsam ist dreysach; das erste gibt ihme die Erschaffung / das andere die Erhaltung / das dritte die Erlösung. Und erstlich zwar von der Erschaffung zu reden / muß Gott das Recht der Oberherrschaft über alle Creaturen zugesprochen werden / weil er alle aus

dem Abgrund ihres Nichts heraus gezogen. *Domine Domine Rex omnipotens*; bezeuget es das Buch Esther am 13. v. 9. *in Ditione enim tua cuncta sunt posita, tu fecisti coelum, et terram, et quidquid Coeli ambitu continetur.* Herr Herr du allmächtiger König / dann alle Ding stehen in deinen Gewalt / du hast Himmel und Erd gemacht / und alles / was im Umkreis des Himmels begriffen ist. Und die Wahrheit zu bekennen / wer hat ein grösseres Recht zu einer Bild-Saul / als der Künstler / welcher sie gemacht hat? doch hat der Künstler ihr nicht gegeben den Marmel / noch die Dauerhaftigkeit / sondern nur bloß allein die Form / oder äußerliche Gestalt. Wie viel mehr dann hat Gott das Recht der Oberherrschaft über uns / als welcher alles / was wir haben in uns / und was wir seyn / mit einer unendlichen Allmacht aus nichts gemacht hat? ich sage mit einer unendlichen Allmacht / dann damit etwas aus nichts gemacht werde / ein unendliches Vermögen vonnöthen ist / darum dann auch das Recht Gottes über uns zu herrschen unendlich ist.

Bilden sich alle ein / daß sie vor ihrer Erschaffung nichts gewesen / als Sand-Körnlein am Ufer eines Meers / und habe uns Gott aus diesen Sand-Körnlein zu vernünftige Menschen gemacht / und mit Leib und Seel begabet / die wir jetzt besitzen: Was? was Dankbarkeit wären wir ihme nicht schuldig für so grosse Gutthat abzustatten? wie viel mehr dann seynd wir ihme schuldig / nachdem er uns / nicht aus einem Sand / sondern aus dem Abgrund eines pur laueren Nichts mit unendlicher Allmacht heraus gezogen? gewiß ist / daß wir in keiner Sach unsere eigene Herren seyn / und können mit Recht nach unserem eigenen Wohlgefallen nicht eine Hand bewegen / nicht ein Aug erheben / nicht eine Sylbe aussprechen / dann wir in allen dem Willen Gottes seynd unterworfen.

Zudem ist die Unterthänigkeit uns also eigenthümlich / daß auch Gott selbst von dieser niemand befreien könne.

ne. Ja sollte er auch nach Meynung einiger Gelehrten eine pur lautere Creatur erschaffen können / wäre gleichwohl eine solche Creatur von der Unterthänigkeit ihres Erschaffers nicht ausgenommen. Also wahr ist / daß die Unterthänigkeit ein unvergleichlicher Schatz Gottes seye / welchen er allein besitzt / und niemand andern kan mittheilen. Sie ist jene Ehr / von welcher er bey Isaias am 42. v. 8. geredet hat: *Gloriam meam alteri non dabo*, meine Ehr will ich einem andern nicht geben: Darum dann auch Könige und Käyser diser Welt nicht mit Recht Herren genennet werden. Von Augusto dem alten heydnischen Kayser erzehlet Suetonius, daß er im Anfang seiner Regierung kein Herr habe wollen genennet werden. Wann solches diser Monarch aus Erkantnus der Wahrheit gethan / könnte es für die gröste aus seinen Helden-Thaten ausgerechnet werden. Dann Gott allein ein König aller Königen disen Ehren-Nahm mit Recht fordern und führen kan. Wassen Könige und Fürsten weder ihre Länder / weder Unterthanen / weder Völckerschafft erschaffen haben / sondern nur durch Erbschafft oder Gewalt an sich gebracht / und darum ihr ganzes Recht zu selbst nur von aussen herkommet / das Recht Gottes aber über uns / als seine Creaturen ist innerlich / und mit unserer Wesenheit unabsonderlich vereinbaret. Und das ist die Ursach warum jene 24. Könige in heimlicher Offenbahrung Johannis am 4. v. 11. ihre Cronen von ihren Häuptern abgenommen / und sie vor dem Thron Gottes gelegt / mit Vermelden: *Dignus es, Domine Deus noster, accipere gloriam & honorem & virtutem, quia tu creasti omnia*, Herr / unser Gott! du bist würdig Preis / und Ehr / und Krafft zu empfangen / dann du alle Ding erschaffen hast.

Wann disem also / ist leicht zu ersachten / wie groß seye das Unrecht / welches wir Gott thun / so offt wir nach unserm eigenen freyen Willen leben wollen / und dem Gebot Gottes / als unseres rechtmäßigen Herrns

zuwider handeln. Gewiß ist / so blind verfahren wir / daß wir jenen unendlich grossen Herrn nicht wahrnehmen / an welchem wir der Wesenheit nach mehr gebunden seyn / als an uns selbst / wassen wir ohne uns zwar nicht seyn können / ohne Gott aber nicht können möglich seyn.

Noch grösser wird das Recht Gottes über uns zu herrschen durch die Erhaltung / dann er alles / was er erschaffen hat in seiner Wesenheit auch bewahret und erhaltet. Es machts nemlich Gott nicht mit uns in der Erschaffung / wie ein Mahler mit seinem Bild / oder Künstler mit einem Kunst-Stuck / welches nachdem es verfertigt worden / der Hand des Mahlers oder Künstlers nicht mehr vonnöthen hat. Sondern alle Werck Gottes seynd vielmehr der Sonnen-Strahlen gleich / welche nicht einen Augenblick lang bestehen können / sie werden dann von der Sonn ausgebreitet. Eben also können nicht ein Augenblick lang bestehen alle Werck Gottes / sie werden dann von seiner unendlichen Allmacht in ihrer Wesenheit bewahret und erhalten: ziehet Gott seine allmögende Hand zurück / wird alles alsobald widerum zu nichts werden. Darum dann Job der gedultige Prophet am 26. v. 7. von Gott recht gesagt: *Appendit terram super nihilum*, er hat die Erd über nichts aufgehendet / anzudeuten / daß alles / was auf Erden ist / wurde zu nichts werden / wann es von Gott nicht erhalten wurde.

Bilde man sich ein / einen grossen und schweren Stein / welcher in der Höhe über einen tieffen Abgrund von einer Hand an einem Strick gehalten wird / hat diser Stein die Hand des Haltenden nicht höchst vonnöthen / damit er nicht falle? so ist es: ziehe der Haltende seine Hand ab / wird der Stein alsobald herab fallē / sollte er auch viel tausend Jahr lang gehalten seyn. Auf gleiche Weis haltet Gott alles / was im Himmel / und auf Erden ist: *portat omnia verbo virtutis suae*, schreibt der Apostel zum Hebr. am 1. v. 3. er trägt alle Ding im Wort seiner Krafft.

Kraft. Ziehet er nur ein Augenblick lang seine Macht zurück / wird alles im Augenblick widerum zu nichts werden. Aus welchen ihm dann auch ein neues Recht erwachset / daß wir ihm gehorsamen / und als unseren rechtmäßigen Herrn in Ehren halten.

Indessen aber / o wie wenig wird dieses Recht erkennet! wie oft durch vergangene Sünd verachtet. Liebste Christen! wann nur etliche Biren oder Aepffel aus unserm Garten hinweg genommen werden / was Tumult machen wir nicht? der geringste Argwohn von diser oder jener Person insonderheit ist oft schon genug / daß wir zum Richter lauffen und uns beklagen. In wem aber bestehet eigentlich die empfangene Unbild? in dem daß die Bäume auf unserm Grund stehen. Aber haben wir den Grund gemacht? oder die Frucht am Baum herfür gebracht? mit der Sonnen-Hitz ausgekocht? mit Regen befeuchtet / und am Baum erhalten? ganz nicht; nicht das mindeste Blat am Baum haben wir gemacht / und kommet das ganze Recht / welches wir zu uns genommenen Früchten haben nur von aussen her. Gott hat ein wahres innerliches Recht zu allem / welches von seiner vollkommensten Natur und Wesenheit herrühret / dann er alles gemacht hat / und erhältet. Wie dürfen wir dann sagen / oder gedencken / daß Gott kein Unrecht geschehe / wann wir sündigen / und dem Willen dieses unsers rechtmäßigen Herrn uns widersetzen? mich geduncket / daß der gerechte Gott / aus geheimer Veranstellung seiner unergründlichen Vorsichtigkeit manchen bößhaftigen Eltern ungerathene / ungehorsame und widerspenstige Kinder erwachsen lasse / damit sie von dergleichen Kindern erlernen den Gehorsam / welchen sie Gott / als ihrem rechtmäßigen Herrn und besten Vatter zu erweisen schuldig seyn.

58 Noch grösser aber wird das Recht Gottes zu diesem Gehorsam aus dem / weil er uns erlöset / und zwar unendlich theur erlöset hat. *Si totum debeo pro me facto*, sagt der Heilige Bernardus, *Serm. de dilig. Deo. quid addam pro*

jam refecto, & refecto hoc modo. Wann ich Gott alles schuldig bin / weil er mich erschaffen hat; was soll ich hinzu setzen weil er mich erlöset / und zwar auf solche Weiß erlöset hat? welches klärer zu erkennen / ist zu wissen / was eigentlich seye und heisse erlösen. Nämlich erlösen ist und heisset eigentlich nichts anderes / als eine Sach / welche zuvor uns gehörte / und verlohren gegangen / oder genommen worden / mit Geld oder einem anderen Werth widerum erwerben. Aus welchen erfolgt / daß ein solches erworbenes und erlöstes Gut auf zweyerley Weiß uns zugehöre: einmahl / weil es anfänglich unser ware / das andere mahl / weil es mit unserem Geld oder Gut gekauffet und bezahlet worden. Solchemnach ob schon der Mensch Gott völlig zugehörte und ihm als seinem rechtmäßigen Herrn zu dienen schuldig war wegen der Erschaffung / weil er aber durch die Sünd diesem Gehorsam sich entzogen / hat Gott das verlohrene Recht zur Unterthänigkeit durch die Erlösung widerum erkauffet / und an sich gebracht / den ungehorsamen Menschen zum schuldigen Dienst und Gehorsam mehr und mehr zu verbinden. *Pro omnibus mortuus est Christus*, schreibt der Apostel in der 2ten zum Cor. am 5. v. 15. *ut qui vivunt, jam non sibi vivant, sed ei, qui pro ipsis mortuus est*, Christus ist für alle gestorben / auf daß ihm / die da leben / hinführo auch nicht ihnen selbst leben / sondern dem / der für sie gestorben ist.

Wir lagen nemlich alle gefangen / in einer dreyfachen Gefangenschaft / und mit dreyerley Ketten gleichsam gebunden: mit Ketten der Sünd / des höllischen Feinds / und des Todes: kein purer Mensch oder Engel könnte diese Ketten auflösen / noch von diser Gefangenschaft uns erledigen / wann nicht der Sohn Gottes selbst vom Himmel herab gekommen / und diese Ketten aufgelöset. Urtheile man demnach / was grosse Schuldigkeit uns allen oblige ihm darum zu dienen / und in allen zu gehorsamen. Von Agrippa, dem Jüdischen König / wird gele-

gelesen / daß nachdem er von Tiberio dem Kayser 6. Monath lang gefangen gehalten / von Cajo dem Nachfolger Tiberii mit einer eben so schweren goldenen Ketten seye beschencket worden / als zuvor gewesen die eiserne in seiner Gefangenschaft. Mit welcher Freygebigkeit dann auch diser Kayser dem Gefangenen hat angedeutet / daß er forthin mehr verbunden seye dem Kayser Cajo, als seinem Erlöser / zu dienen / als er zuvor zum Dienst Tiberii mit eisernen Ketten gebunden war. Wann ich nicht ein Bedencken hätte zwischen Göttlichen und menschlichen Anschlägen eine Vergleichung anzustellen / könnte ich sagen eben dieses seye gewesen das Absehen Christi Jesu / da er uns erlöset hat. Er hat nemlich alle unsre mehr dann eiserne Ketten verändert in ganz goldene / damit wir auch desto stärker mit ihme verbunden wurden.

Noch grösser aber wird dise Verbündnus aus dem / weil er uns also theur / und mit so grossm Werth erlöset hat. *Non corruptilibus auro, vel argento redempti estis*, schreibt Petrus der Apostel Fürst in seinem ersten Send-Schreiben am 1. v. 18. *Sed pretioso sanguine, quasi agni immaculati Christi, & incontaminati*, ihr seyd nicht erlöset worden mit vergänglichem Gold oder Silber / sondern mit dem theuren Blut Christi des unschuldigen und unbefleckten Lamms. Nicht unrecht klaget Seneca der weise Römer / daß Plato ein Fürst deren Weltweisen von seiner Gefangenschaft in der Insel Egina von einem seiner Freunden Nicences genannt / nur mit etlich Pfennig seye erlöset worden / in Bedencken / daß ein so theurer Mann mit etlich tausend Talenc hätte sollen erlöset werden: darum dann auch der gesagte Freund mit seiner Freygebigkeit zugleich eine grosse Unhöflichkeit begangen hat. Ach liebste Christen! niemand aus uns kan mit Recht ein gleiches klagen / indem der Sohn Gottes mit einem unendlich grossen Werth uns erlöset hat. *Empti enim estis pretio magno*, schreibt der Apostel in der ersten zum Cor. am 6. v. 20. ihr seyd mit

einem theuren Werth erkauftet worden. Ja / obschon ein einziger Bluts-Tropfen genug gewesen wäre / tausend und tausend Welt zu erlösen / hat er doch alles biß auf den letzten Tropfen am Creuz vergiessen wollen. Aus welchem ferner auch erfolget / daß wir nicht einmahl allein erlöset worden / sondern unendlich mahl / so oft nemlich das vergossene Blut die Erlösung verdient hat. Wer eine Sach zweymahl theurer bezahlet / als sie werth ist / hat sie zweymahl auch gekauft: wie sollte dann auch nicht können gesagt werden / daß Christus unendlich mahl uns erlöset habe / nachdem er unendlich mahl mehr für uns bezahlet hat / als vonnöthen war? Ist aber unsere Erlösung unendlich? ist auch unendlich / unendlich unsere Schuldigkeit ihme als unserm Herrn zu dienen und zu gehorsamen. Wenigst kan nicht gelaugnet werden: gleichwie kein Augenblick unseres Lebens ist / in welchem wir von Gott nicht erhalten werden / und darum wir ihme als unserm Erschaffer verbunden seyn / also auch wird alle Augenblick allzeit grösser unsere Schuldigkeit ihme zu dienen / weil er unser Erlöser ist.

Mit welchem allen dann nach Gnügen angewisen worden / wer eigentlich unser Herr seye / nemlich Gott / *Dominus Dominantium*, ein Herr deren Herrschenden. So müssen wir dann auch disen Herrn dienen / ehren / fürchten und gehorsamen: eine Billigkeit ist dieses. Wie wird aber diser Dienst / dise Forcht / diser Gehorsam im Werck erweisen? *Si Dominus ego sum*, fragt diser Herr bey Malachias am 1. v. 6. *ubi est timor meus?* bin ich der Herr / wo ist dann meine Forcht? ist so viel gesagt: bin ich dein Herr / O Mensch / wie darffst dich dann meinem ausdrücklichen Befehl widersetzen? meine Geböth übertretten? mein allerheiligsten Nahmen verunehren? und also leben / gleich hättest du keinen andern Herrn mehr zu fürchten? *Si Dominus ego sum, ubi est timor meus?* bin ich dein Herr? wo ist die mir gebührende Forcht / Ehr / Dienst-Erweisung / und Ge-

Gehorsam? wir erzürnen uns oft über ein unbändiges Pferd / oder wildspenstigen Hund / der unseren Willen nicht erfüllen will / weilen uns Gdt so wohl als die Natur das Recht über unvernünftige Thier zu herrschen / und zu gebieten gegeben hat. Sollten wir dann auch nicht vielmehr zörnen über uns / so oft wir sündigen / und das Gebot Gdtes übertreten / welcher wegen Vortrefflichkeit

seiner Göttlichen Natur ein unendlich größeres Recht hat uns in allen zu gebieten? darum dann seye der Schluß gemacht mit David im 118. Psalm v. 125. *Servus tuus sum ego!* O Mein Gdt! du bist mein Herr / ich dein Diener / und ich will dir auch dienen mit allen meinen Kräften / dann ja kein größerer noch besserer Herr ist als du mein Herr und Gdt! Amen.



Am
Fünfften Sonntag nach der
Heil. Drey König Fest.

Von der Gedult Gdtes / die ein Christ aber
nicht mißbrauchen soll.

Accedentes autem Servi Patris familias, dixerunt ei: Visimus, & colligimus ea? & ait: non: finite utraque crescere. Matth. 13. v. 27.

Da traten die Knecht zum Hauß-Vatter / und sprachen zu ihm: Willst / daß wir hingehen und das Unkraut versammeln? Er aber sprach: Nein / laffet beyde mit einander aufwachsen.

Sch weiß nicht / was in heuntiger Evangelischer Gleichnus mehr zu loben ist / die Treu deren Knechten oder die Gedult ihres Herrns? lobenswerth ist die Treu deren Knechten; dann sie erstlich das auf dem Acker ihres Herrns erwachsende Unkraut / und den daraus entstehenden Schaden ganz aufrichtig haben angedeutet / dem Text gemäß: *Domine! nonne bonum semen seminasti in agro tuo? unde ergo habet Zizania?* Herr! hast du nicht guten Saamen in deinen Acker gesäet? woher dann das Unkraut? andertens haben diese Knecht nicht allein den Schaden angesagt /

sondern auch gesucht denselben zu vermitteln. *Vis, imus, & colligimus ea?* sagten sie zu ihrem Herrn: willst / daß wir hingehen / und das Unkraut ausrotten? wohl getreue Knecht / als welche sich um die Nutz-Frucht ihres Herrns also sorgfältig haben angenommen. Manche Bediente sehen mit Augen: es gehe nicht recht zu im Hauß; wollen aber aus Furcht / Freundschaft oder andern eiteln Ursachen mit der Sprach nicht heraus / noch der Herrschaft / die alles leicht besfern könnte / mit einem Wort das Unkraut andeuten / aus welchen dann ersolget / wie Bernardus redet / daß Herr oder Frau im Hauß *Vitia domus suae*